

## Viel Arbeit -

### Wie sieht eine Gemeinde aus,

**H**inweise in der Natur, die unsere Lebensbedingungen betreffen (z.B. Waldsterben, Ozonloch, Erderwärmung) nehmen wir durchaus ernst. Gut so! Wie ernst aber nehmen wir „Zeichen von veränderten Lebensbedingungen“ in der Gemeinde?

Nehmen wir mal das Kriterium des „Stundenbesuchs“. Wie sieht es mit dem Besuch der jungen Leute in unseren „Stunden“ / Gottesdiensten aus? Besonders denke ich an die Mahlfeier und die Bibelstunde. Kommen die jungen Leute noch (natürlich müssen wir auch fragen: kommen die jungen Ehepaare und Familien noch)?

#### Alarmsignale hören

Wenn sie nicht oder deutlich weniger kommen - welche Überlegungen löst das in der Gemeinde aus? Dieses „stille Verschwinden“ ist ein Alarmsignal! Es ist ein ernst zu nehmender Hinweis darauf, dass der Integrationsprozess von jungen Leuten in die Gemeinde nicht richtig funktioniert. Dabei ist das Kriterium „Besuch“ nur die niedrigste Form von Integration. Von echter Integration kann man eigentlich erst reden, wenn Kriterium 2 „Mitarbeit“ und Kriterium 3 „Beteiligung“ sich einstellen.

Gemeindearbeit ist eine schöne Arbeit. Es ist Dienst für Gott und Arbeit zum Segen von Menschen. Wie sieht eine Gemeinde aus, deren erklärtes Ziel es ist, junge Menschen in die Gemeinde zu integrieren?

- 1. Sie wird ein klares Leitungsverständnis haben, um den einzelnen Arbeitsbereichen der Gemeinde Ziel und Richtung zu geben und die Arbeitsbereiche mit der Gesamtgemeindearbeit zu verzahnen.**

Für jede Gemeinde ist es wichtig, die Bedeutung der

„jungen Generation“ zu erkennen. An Kindern und Jugendlichen haben wir die große Aufgabe der „Intern-Evangelisation“. Kinder aus gläubigen Elternhäusern sind von Geburt an genauso verloren, wie „Menschen aus der Welt“. Es ist eine Herausforderung für die Gemeinde, ihre Arbeit zielgerichtet darauf auszurichten, dass die Kinder und Jugendlichen sich zu Jesus bekehren und ihre geistliche Heimat in der Gemeinde finden. Darum braucht eine Gemeinde Leiter (Älteste, Aufseher) die Gottes Ziele kennen und verfolgen. Aufgabe der Leiter ist es, dieses Anliegen, die junge Generation zu integrieren, in die Gemeinde zu transportieren und bei den Erwachsenen Verständnis für die jungen Leute zu wecken. Es ist das Vorrecht der Leiter, dieses Thema offensiv anzugehen und mit Weitsicht Impulse für die Gestaltung des Gemeindelebens zu geben. Leiter, die sich in die Defensive drängen lassen, begehen einen großen Fehler. „Aufseher“ erweisen sich als kluge Leiter, indem sie Ältestenverantwortlichkeiten für Kinder- und Jugendarbeit aufbauen, d.h. gemäß Begabung kümmert sich einer der Brüder aus dem Leitungskreis in besonderer Weise um die Bereiche Kinder- und Jugendarbeit. Er ist im Gespräch mit den Leitern dieser Arbeitsbereiche und berät sie, wie eine sinnvolle Verzahnung von Kinder-, Jungenschar-, Teeny- und Jugendarbeit aussehen kann. Jeder Arbeitsbereich braucht ein Konzept, und zusammen müssen diese ins Gesamtkonzept der Gemeinde hinein passen. Die Brüder vom Ältestenkreis achten zusammen mit den Kinder- und Jugendmitarbeitern darauf, dass eine gute Nachwuchsförderung geschieht. Gott will, dass alle in der Gemeinde zu Mitarbeitern werden. Neue Mitarbeiter werden berufen und der

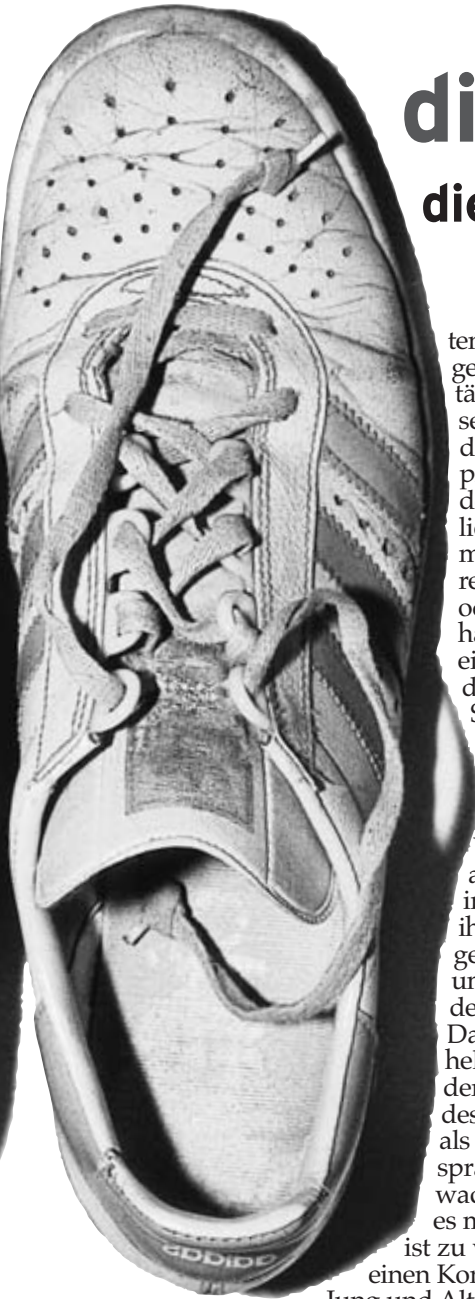
Gemeinde vorgestellt und im Gebet begleitet. Das ist ein Ausdruck von Verantwortung und Verbindlichkeit. Leiter werden darauf achten, dass Mitarbeiter nicht stehen bleiben, sondern sich fortbilden um ihre Kompetenz im jeweiligen Aufgabenbereich zu steigern.

Niemals darf die Kinder- und Jugendarbeit den Blick nach außen verlieren. Wenn ein Arbeitsbereich nicht mehr evangelistisch ausgerichtet ist, dann dreht er sich um sich selbst. Aber auch der Blick nach innen darf nicht verloren gehen, in die Familien hinein. Hier wächst der gemeindeeigene Nachwuchs heran. Um vorausschauend zu helfen, werden Leiter eine praxisorientierte Elternarbeit aufbauen und dafür sorgen, dass gute Seminare und Elternabende angeboten werden. Schließlich entscheidet sich - in den meis-



## die sich lohnt!

### die junge Leute integrieren will?



ten Fällen - an der geistlichen Qualität der Elternhäuser die Frage, ob der Integrationsprozess der Kinder- und Jugendlichen in die Gemeinde „erfolgreich“ verläuft oder nicht. Leiter haben wirklich eine herausfordernde Aufgabe. Sie brauchen das Gebet und die Unterstützung aller in der Gemeinde. Wichtig ist aber auch, dass sie immer wieder ihr Ohr am jungen Volk haben, um zu hören wo der Schuh drückt. Das wird ihnen helfen, sowohl bei der Verkündigung des Wortes Gottes als auch im Gespräch mit den Erwachsenen, wenn es mal wieder nötig ist zu vermitteln und einen Konflikt zwischen Jung und Alt zu lösen. Dankbar werden sie überregionale Seminare und Fortbildung annehmen, denn wer „Gottes Herde hüten“ will, dem ist klar, dass er seinen Horizont weiten muss (auch um gesellschaftliche Entwicklungen besser verstehen und beurteilen zu können).

#### 2. Sie wird altersentsprechend arbeiten, um die Einzelnen entsprechend ihrer Entwicklungsphase für Jesus anzusprechen!

D.h., Sonntagsschulgruppen nach Alter (am besten 3 Altersgruppen), Jungschar (evtl. nach Alter / evtl. nach Geschlecht), Bibelunterricht, Teenykreis, Jugendkreis, Kreis junger Erwachsener, Hauskreise / Kursgruppen. Klar ist, dass sich

diese Strukturen nur in dem Maße verwirklichen lassen, wie die Altersgruppen in der Gemeinde vertreten sind. Doch wichtig ist: Wenn bestimmte Altersgruppen nur sehr schwach vertreten sind, dann ist es unbedingt notwendig, dass man sich mit einer Nachbargemeinde verständigt und gemeinsam eine entsprechende Gruppe auf die Beine stellt. Teenys und Jugendliche brauchen für ihre geistliche und persönliche Entwicklung christliche Gruppen. Wenn das nicht gegeben ist, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass sie für die Gemeinde verloren gehen. Es ist mir ein Rätsel, warum kleine Gemeinden, die regional nah beieinander liegen, sich gegenseitig so wenig helfen.

#### 3. Sie wird ein Anliegen für „gute Gemeindestunden“ für Jung und Alt haben.

Die Kennzeichen biblisch guter Gemeindestunden sind klar: Treue zur Bibel, klare Verkündigung des Evangeliums und biblischer Lehre, Impulse vom Heiligen Geist und Jesus Christus im Mittelpunkt. Das sind fundamentale Grundlagen. Wir brauchen aber auch „gute Gemeindestunden“ im Sinne der Verständlichkeit und Atmosphäre. D.h., die Verkündigung muss verständlich sein, nicht „kanaanäisch“. Sie muss konkret und praktisch sein. Der Verkündiger muss den Zuhörern vor Augen stellen, was die biblische Botschaft fürs praktische Leben bedeutet. Junge Leute spricht es sehr an, wenn der Verkündiger in seiner Predigt persönlich vorkommt, wenn durch Beispiele deutlich wird: Der da vorne, der versucht das zu leben, was er predigt (mit allen Fehlern und Schwächen). Zu einer „guten Gemeindestunde“ gehört auch, dass wir eine gute Atmosphäre haben: natürlich, nicht verkrampft, lebendig und fröhlich, gottesfürchtig und an-

betend. Eine gute Sache ist es, wenn man junge Leute in die Gemeindestunde mit einbezieht: durch Musik, Gesang oder Bekanntmachungen und Einleitung oder indem man mit jungen Leuten zusammen eine Predigt vorbereitet.

Wir machen sehr gute Erfahrungen mit diesem Konzept und erleben, wie schön es ist, wenn „Alte mit den Jungen, gemeinsam den Namen des Herrn loben“. Richtig ist allerdings: Die Umsetzung dieses Konzeptes bedeutet viel Arbeit. Aber es ist Arbeit, die sich für die Ewigkeit lohnt.

Lothar Jung 

